



Der Raufußkauz ist streng nachtaktiv und fast nie im Tagesversteck zu entdecken.

Foto: Norbert Pühringer

Spechte, Eulen und Schnäpper

Bestandserfassung Wald bewohnender Vogelarten im Nationalpark

Nicht von ungefähr werden Nationalparks dort eingerichtet, wo noch imposante und ursprüngliche Landschaften erhalten sind oder dort, wo besonders seltene oder schützenswerte Arten vorkommen. Für den Nationalpark Kalkalpen trifft beides zu: Mit dem schroffen Sengsengebirge und dem wasserreichen, zerklüfteten „Waldmeer Reichraminger Hintergebirge“ wurden zwei besonders markante Gebirgsstöcke Oberösterreichs unter Schutz gestellt. Daneben kann sich aber auch die Liste an botanischen und zoologischen Kostbarkeiten international sehen lassen. Dieser reiche Schatz an Raritäten brachte schließlich auch die Aufnahme des Nationalparks in das Schutzgebietsnetz Natura 2000 der Europäischen Union mit sich.

Mit dem Beitritt zur EU entstand für Österreich damit auch die Verpflich-

tung, Vogelschutzgebiete einzurichten, die ein dauerhaftes Überleben europaweit seltener oder gefährdeter Arten sicherstellen. Nach der Vogelschutzrichtlinie sind 17 der etwa 80 Brutvogelarten im Nationalpark Kalkalpen als besondere Schutzgüter im „Anhang I“ aufgelistet. Von diesen Vogelarten müssen die Bestandsgrößen erhoben werden. Eine Grundlage dafür, um überhaupt Bestandsveränderungen erkennen zu können.

Spechte, Eulen, Schnäpper und die Forstwirtschaft

Natürlich kommen Spechte oder Eulen nicht nur in Urwäldern vor und viele der Arten finden sich im durchschnittlich genutzten Wirtschaftswald zumindest halbwegs zurecht. Zentrale Bedeutung kommt aber alten, lichten Laubmischwäldern mit ihrem hohen Totholzanteil zu. So ist es kein Zufall,



Dreizehenspecht: Der einzige dreizehige Specht Europas ist auch der dunkelste der „Buntspechte“.

Foto: Roland Mayr

dass sich etwa Grauspecht und Weißrückenspecht außerhalb von Schutzgebieten weitgehend auf wenig oder ungenutzte Schutz- und Bannwälder zurückgezogen haben. Einer Zerfallsphase, dem letzten Stadium in der natürlichen Waldentwicklung bevor sich wieder Jungbäume durchsetzen, räumt die moderne Forstwirtschaft keinen Platz ein.

Die Umtriebszeiten werden mehr und mehr verkürzt und immer weniger Buchen erreichen ein Alter bzw. einen Durchmesser von mindestens einem halben Meter, wo sie für den Schwarzspecht als Höhlenbaum erst nutzbar werden! Sehr alte Laubbäume weisen in ihren Kronen viele tote Äste auf. Diese sind eine wichtige Nahrungsquelle für den Weißrückenspecht. Auch ausgefallene Astlöcher sind beliebte Brutplätze für Zwerg- und Halsbandschnäpper.

Paradiesische Zustände im Nationalpark

Die bei Förstern berüchtigten „Käferbäume“ (von Borkenkäfern, besonders dem Buchdrucker befallene Nadelbäume, meist Fichten) stellen für den Dreizehenspecht eine der wichtigsten Nahrungsgrundlagen dar. Im Gefolge guter Spechtvorkommen finden auch die beiden kleinen Eulenarten Raufuß- und Sperlingskauz ihr Auskommen: Sie sind vollkommen auf die Höhlenbautätigkeit der Spechte angewiesen und brüten als Nachnutzer in deren Höhlen.

Besonders der Schwarzspecht ist hier als Motor eines ganzen Ökosystems zu sehen. Seine geräumigen Höhlen in alten Rotbuchen werden neben verschiedenen Vogelarten auch von Baumrarder, Eichhörnchen, Bilchen und Fledermäusen sowie einer ganzen Reihe von Insekten – oft über Jahrzehnte – hoch geschätzt!

Vogelarten, die an Totholz oder sehr alte Waldstandorte gebunden sind, kommen mit der modernen Forsthygiene gar nicht zurecht. Für sie herrschen im Nationalpark Kalkalpen paradiesische Zustände. Wenngleich nur mehr wenige Reste echten Urwaldes vorhanden sind, entwickeln sich die großflächigen Mischwälder wieder mehr und mehr in Richtung Wildnis.



Im Nationalpark Kalkalpen gibt es eine reich strukturierte Landschaft, unterschiedliche Waldgesellschaften und viel stehendes und liegendes Totholz. Das sind gute Lebensräume für Eulen, Spechte und Schnäpper. Foto: T. Schröck

Höhlenbäume können solange stehen bleiben, bis ihr natürliches Ende gekommen ist und auch nach dem Zusammenbruch der alten Baumriesen bieten sie der Spechtfaua durch ihr großes Angebot an Käferlarven noch Jahrzehnte Nahrung im Überfluss. Die Stürme der vergangenen Jahre beschleunigen diese Entwicklung, wenngleich die folgende Massenvermehrung der Borkenkäfer, vor allem in den größeren, verbliebenen Fichtenbeständen an den Grenzen des Nationalparks zu den umliegenden Wirtschaftswäldern, für einige Probleme sorgt. Spechte reagieren auf diese plötzliche Nahrungsfülle innerhalb kurzer Zeit.

Im Bereich von frisch entstandenen Käfernestern oder Totholzinseln konzentriert sich oft die Spechtfaua der

ganzen Umgebung. Das führt zumindest kurzfristig zu hohen Bestandsdichten, bis mit der Zeit das gute Nahrungsangebot aufgebraucht ist, sich die Bestände verlagern und die Verteilung der Reviere normalisiert.

Die Suche nach der Stecknadel im Heuhaufen

Gerade bei den kleineren Waldbewohnenden Vogelarten liegen grundlegende Fakten über Verbreitung und Bestand im Nationalpark Kalkalpen weitgehend im Dunkeln. Das liegt einerseits an den zerstreuten Vorkommen und andererseits an der zurückgezogenen, unauffälligen Lebensweise mancher Vogelarten. Spechte und Eulen im Bergwald sind ein Paradebeispiel für schwierig zu erfassende Vögel. Neben den üblichen Problemen

bei der Ermittlung von Vogelbeständen kommen hier noch wegloses, oft sehr steiles Gelände, Schneemassen und Lawinengefahr im Bergwald sowie fehlende Infrastruktur dazu. Schneeschuhe, ein 20-Kilo-Rucksack und die Übernachtung im Biwakzelt (oft am Schnee) sind routinemäßig einzuplanen. Die Erhebung von Eulenbeständen erfordert außerdem den Umstieg zur Nachtaktivität! Die Kartierungszeit ist von Ende März bis Juni, in diesem Zeitraum sind die gesuchten Vogelarten durch ihren Gesang, ihre Balz und Brutphase besonders aktiv. Dennoch kann es schwierig sein, zwei benachbarte Vogelreviere klar abzugrenzen. Dass eine flächendeckende Erfassung der gesuchten Vogelarten (*lesen Sie weiter auf der nächsten Seite!*)...

auf knapp 16.000 Hektar Waldfläche unmöglich ist, scheint einleuchtend. Deshalb wurden Probeflächen ausgewählt, die einen repräsentativen Querschnitt über alle Waldtypen, Standorte und Seehöhen geben. Sieben Flächen mit insgesamt 3.200 Hektar werden im Zeitraum 2009 bis 2011 kartiert. Es handelt sich dabei um eine „Revierkartierung“, bei der alle Vogelreviere der zu erfassenden Arten innerhalb der Probeflächen von einem Team aus drei bis sechs Personen (je nach Größe der Fläche) ermittelt werden.

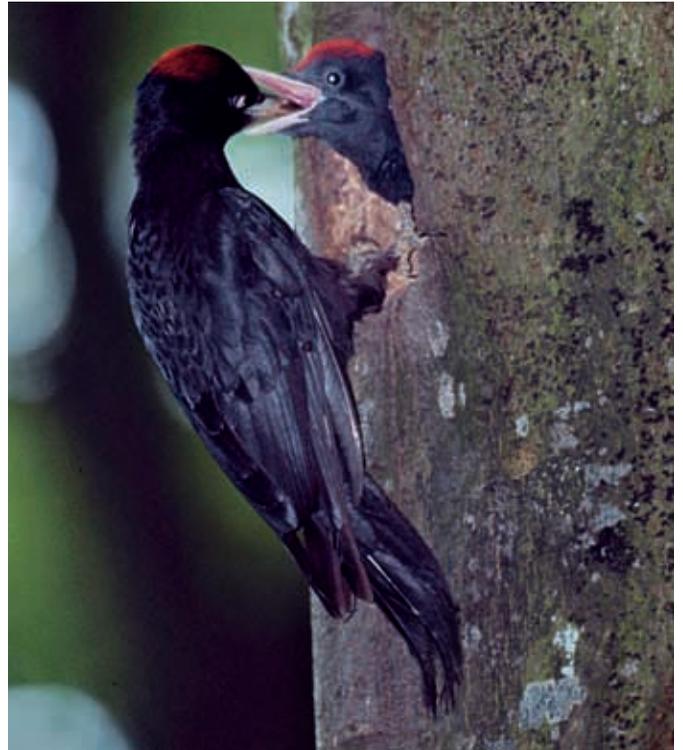
Die gefundenen Dichten an Revieren können in der Folge auf die restlichen Waldflächen im Nationalpark Kalkalpen hochgerechnet werden. Auf diese Weise sollte es erstmals möglich sein, Schätzwerte für die Bestände der gewünschten Vogelarten zu erhalten. Beste Artenkenntnisse und das Wissen um die ökologischen

Ansprüche der einzelnen Arten sind eine wichtige Voraussetzung. Die Vögel zu finden verlangt allerdings höchste Aufmerksamkeit und einen guten Feldstecher. So kann es durchaus einmal eine halbe Stunde dauern, bis man den in einer Baumkrone vor sich hin klopfenden Specht auch tatsächlich zu sehen kriegt!

**Scheue Vögel,
kurze Begegnungen**

So manche Begegnung, vor allem mit den relativ scheuen Arten, dauert dagegen oft nur wenige Sekunden! Auch den meistens streng nachtaktiven Raufußkauz einmal zu sehen, ist ein extremer Glücksfall. Meistens muss man sich bei den Eulen mit deren Rufen und Gesängen aus größerer Entfernung begnügen. Wesentlich verlässlicher ist hier die dämmerungsaktive Waldschnepfe.

Mehr dazu auf der nächsten Seite.



Zwergschnäpper-Männchen mit orangeroter Kehle, darunter Halsbandschnäpper, rechts oben ein Schwarzspecht-Weibchen beim Füttern und rechts ein Grauspecht-Weibchen.

Fotos: Norbert Pühringer



Sie ist beim abendlichen Ansitzen auf Eulen eine regelmäßige Erscheinung im Nationalpark Kalkalpen und hier überraschend häufig anzutreffen. Von den zehn in Österreich vorkommenden Spechtarten brüten sechs auch im Nationalpark, von ebenfalls zehn Eulenarten sind es fünf.

Diese Tatsachen waren bekannt, dennoch sind nach den neuen Erkenntnissen die Dichten mancher Vogelarten durchaus überraschend hoch. Der Weißrückenspecht gilt als seltenste Spechtart Österreichs, er hat seinen Schwerpunkt in den Buchenwäldern am Alpennordrand.

Gesangsstarke Bewohner

Im Nationalpark Kalkalpen sind vor allem im Reichraminger Hintergebirge erstaunlich gute Bestände zu finden, auch die Vorkommen vom Sperlingskauz stellen Spitzenwerte innerhalb Österreichs dar. Die für uns Vogelkundler wirklich überraschende Erkenntnis war aber die ausgesprochen hohe Bestandsdichte von Zwerg- und Halsbandschnäppern im nördlichen Hintergebirge. Von diesen beiden gesangsstarken Bewohnern alter Buchenwälder hat vor allem der Halsbandschnäpper hier eine Population aufzuweisen, die den bisher für ganz Oberösterreich geschätzten Bestand übertrifft!

Nach Ablauf der drei Kartierungsjahre ist bei der Auswertung sicher noch mit der einen oder anderen Überraschung zu rechnen. Schon jetzt scheint aber sicher, dass der Nationalpark Kalkalpen bei Eulen, Spechten und Schnäppern fast durchwegs mit außergewöhnlich hohen Dichten aufwarten kann!

Vor allem wird sichtbar, wie hoch die Besiedelungsdichte von Wald bewohnenden Vogelarten in naturbelassenen Wäldern wirklich ist. Die Ergebnisse liefern damit wichtige Referenzwerte für ökologisch bewirtschaftete Wälder.

Text: Norbert Pühringer & Werner Weißmair

Der Weißrückenspecht ist der seltenste Specht Österreichs und die bedeutendste Vogelart des Nationalpark Kalkalpen.

Foto: Norbert Pühringer

